Redaktionelles Vorwort

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **- (1988)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Redaktionelles Vorwort

Die diesjährige Ausgabe verwirklicht ein altes Vorhaben: sie bringt erstmals einen Aufsatz über Bremgarten, den ein Bürger eines Nachbardorfes geschrieben hat, und dazu zwei Beiträge, die sich nicht mit Bremgarten, sondern mit seinem Umland befassen.

Zwischen Stadt und Land bestehen ja seit Jahrhunderten sehr enge Beziehungen. Sie sind politischer, wirtschaftlicher und kultureller, vor allem aber auch persönlicher Art. Wenn es auch in früheren Zeiten – wie es unter Menschen mit naturgemäss unterschiedlichen Interessen und Zielen nicht ausbleiben kann – zwischen Einwohnern der Dörfer und der Stadt und zwischen Dorfgemeinden und städtischer Obrigkeit gelegentlich zu Spannungen kam, die in politischen und gerichtlichen Auseinandersetzungen gipfelten, so waren die Beziehungen im gesamten doch überwiegend freundschaftlich und nicht selten – der hier publizierte Aufsatz eines Nachbars ist Beweis dafür – von echter persönlicher Zuneigung geprägt. Dazu trug nicht zuletzt bei, dass seit den Anfängen der Stadt immer wieder Einwohner der Dörfer in der Stadt sich niederliessen und hier einem Gewerbe oder Handwerk nachgingen. Viele erwarben das städtische Bürgerrecht und stiegen nicht selten zu Amt und Würden auf. So bestanden durch alle Zeiten und bis heute zwischen Stadt und Land mannigfache Bande der Verwandtschaft und Schwägerschaft. Sie liessen den Leuten in den Dörfern die frühere politische Herrschaft erträglicher erscheinen als dies unter andern Voraussetzungen vermutlich der Fall gewesen wäre.

Dieses freundschaftliche Verhältnis zwischen Stadt und Umland fing erst an sich zu ändern, als seit den letzten fünfziger Jahren die Dörfer durch den Zuzug Auswärtiger, vor allem solcher aus der Agglomeration Zürich zu wachsen begannen. Die Zuzüger brachten eigene Ansichten mit, die sich vielfältig von denen der Eingesessenen unterschieden. Vor allem wussten sie nichts von dem, was in ihrer neuen Heimat in Jahrhunderten gewachsen war. Der Vorgang ist, wenn auch mit vielen Unterschieden im einzelnen, nicht unähnlich der Besiedlung des Wilden Westens der Vereinigten Staaten von Nordamerika durch die europäischen Einwanderer.

Lockerten sich so schon allein wegen der Überzahl der Zuzüger, die in kurzer Zeit auch die Mehrheit in den Gemeinderäten an sich brachten, die hergebrachten engen Beziehungen zwischen den Dörfern und der Stadt, so verstärkte sich das Auseinanderleben beider noch, seit die Neuen in den Dörfern ohne ernsthafte Anstösse von Seiten Bremgartens und oft glauben, die Eigenstänigkeit ihrer Dörfer gegenüber der Stadt betonten und unterstreichen zu müssen. An die Stelle der altbewährten Zusammengehörigkeit tritt zuweilen ein ungutes Denken des Gegeneinanders.

Diesem abwegigen Denken wollen auch unsere Neujahrsblätter auf ihre Art mit ihrer Möglichkeit entgegenwirken, indem sie sich dem Umland öffnen. Die Redaktion ist zuversichtlich, dass sie durch Vertreter aus Dörfern der Nachbarschaft verstärkt wird, dass die Gemeinderäte der Dörfer sie im wohlverstandenen Interesse der Region unterstützen und dass die Neujahrsblätter fortan in den Dörfern noch viel mehr interessierte Leser haben werden.